



# Erfahrungsbericht

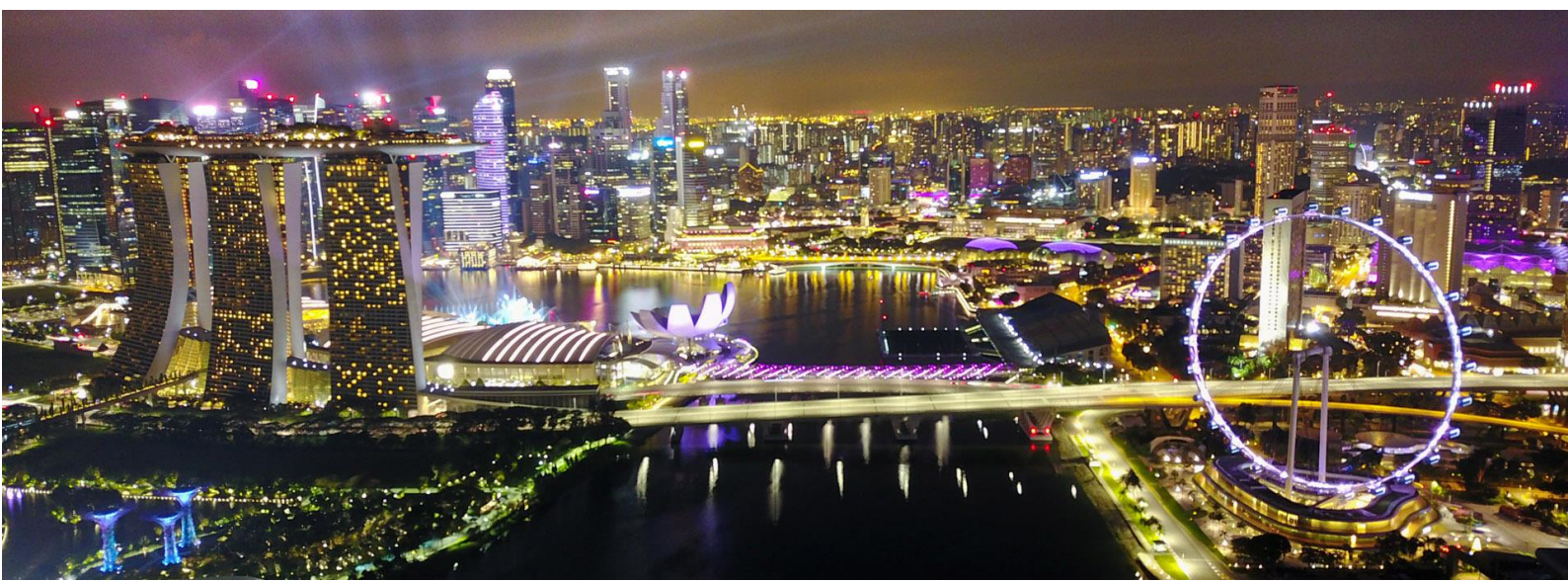
Mein Auslandssemester an der



August – Dezember 2018

Gabriel Geck

Elektrotechnik, Universität Ulm





# Wieso Singapur?

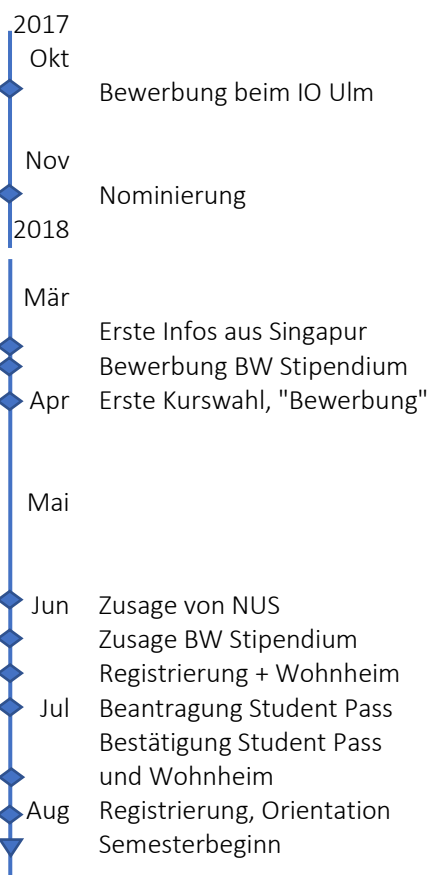
Im Februar 2016 führte mich eine längere Reise mehr oder weniger Zufällig nach Singapur. Ich hatte bis dahin noch nicht viel von diesem Stadt-Staat gehört und hatte nur das Bild von einer hochgradig technologischen und urbanen Millionen-Metropole mit strengen Gesetzen und einer eingeschränkten Sicht auf Menschenrechte und Privatsphäre im Kopf. Doch mit jeder Stunde, die ich in dem Land verbrachte verbesserte sich mein Eindruck und wurde mehrdimensionaler, und ich entdeckte eine Fülle an interessanten Aspekten, die nur darauf warteten weiter erkundet zu werden. Ich reiste nach einigen Tagen mit dem Gefühl ab, zurück kommen und für eine längere Zeit bleiben zu wollen, um die Menschen mit ihren vielfältigen Kulturen und Lebensweisen sowie die erfolgreiche und innovative Herangehensweisen des Staates an die verschiedensten Herausforderungen zu verstehen... Als ich sah, dass die Universität Ulm eine Vereinbarung mit der National University of Singapore (NUS) hat war die Entscheidung schnell getroffen: Dies war die perfekte Gelegenheit!

## Vorbereitung

Da ein Auslandssemester nach Übersee eine lange Vorlaufzeit benötigt (über ein Jahr!) begann ich bereits Ende des zweiten Semesters mit dem Bewerbungsprozess für den Auslandsaufenthalt im fünften Semester. Das International Office begleitete den gesamten Prozess kompetent und effektiv, und Frau Baur (zu diesem Zeitpunkt verantwortlich für die bilateralen Austauschprogramme) hatte jederzeit gute Antworten auf alle meine Fragen parat und war immer total hilfsbereit und freundlich – vielen Dank!

Nach der Nominierung durch das International Office hieß es erstmal Warten, bis auch aus Singapur die Bestätigung kam, dann erhielt ich eine lange To-Do Liste und eine Vielzahl an Informationsdokumenten; zur ersten Auswahl von Wunschkursen, zur Bewerbung um einen Wohnheimsplatz, Student Visa, etc... Diese Fülle an Information und Deadlines wirkte manchmal etwas überwältigend, doch auf die wichtigsten Punkte wurde jeweils mehrfach hingewiesen; das schrittweise Abarbeiten der einzelnen überschaubaren Aufgaben führte schließlich zum Ziel.

Parallel dazu bewarb ich mich um das Baden-Württemberg-Stipendium und war sehr froh, als ich dieses zugesichert bekam: Obwohl es nicht die Voraussetzung für ein Auslandssemester sein sollte war es doch eine sehr willkommene Unterstützung, um die Lebenskosten in Singapur zu bestreiten. Zudem erhielt ich dadurch auf dem Sommerfest der Stiftung in Ludwigsburg kurz vor meiner Abreise mit vielen angehenden sowie gegen-wärtigen Austauschstudenten schon einen Vorgeschmack vom „Exchanger-Feeling“ und damit Vorfreude; trotz Klausurenphase: Das Semester an der NUS beginnt bereits Anfang August, während in Ulm noch Klausuren geschrieben werden. So musste ich mich neben dem Learning Agreement (Anerkennung der Kurse) auch um einen frühen Termin für eine mündliche Prüfung bemühen und meine Fächerwahl frühzeitig diesem Zeitplan anpassen. Durch die nette Unterstützung der Professoren war dies jedoch kein Problem.



## Leben und Studieren an der NUS

Die NUS ist eine Campus-Universität mit über 35000 Studenten und liegt etwa 10km westlich des Stadtzentrums im Stadtteil *Kent Ridge*. Der Campus selbst ist jedoch für sich schon eine kleine Stadt – mit einer Vielzahl von Läden, Restaurants, Sportanlagen, dem University Health Center und sogar einem Naturkundemuseum und einem Theater könnte man hier leben, ohne überhaupt das Universitätsgelände verlassen zu müssen. Ein Netzwerk aus campus-internen Shuttle-Bus-Linien verbindet die verschiedenen Fakultäten mit einander und mit den Wohnheimen.

Bei der „On-Campus-Accommodation“ gibt es verschiedene Möglichkeiten: Die meisten Studenten wohnen entweder in U-Town (mitte-rechts im Titelfoto) oder Prince Georges Park (PGP). Teilweise sind diese Zimmer sogar mit Klimaanlage ausgestattet, doch da scheint die Nachfrage das Angebot weit zu überschreiten. Alle anderen Zimmer haben einen großen Decken-Ventilator, was meiner Erfahrung nach ausreicht, um sich trotz ganzjährig tropischer Temperaturen wohl zu fühlen. Ich bekam meine erste Wahl für die Unterkunft zugeteilt: „Raffles Hall“ (orange-farbene Dächer links im Titelbild). Ich entschied mich dafür, hauptsächlich aufgrund der Nähe zur Engineering-Fakultät, und weil hier im Verhältnis mehr *Locals* wohnen als in den „Residences“. Im Nachhinein bin ich sehr froh über diese Wahl, denn die Lage ist ein wichtiger Faktor auf diesem riesigen Campus, wenn man sich nicht regelmäßig in häufig überfüllte Busse zwängen will um zu seinen Vorlesungen zu kommen. Da neben mir nur etwa 15 andere Austauschstudenten (von ca. 600 Bewohnern insgesamt) in der Hall lebten kam ich viel mit den *Locals* in Kontakt und machte viele nette Bekanntschaften.

Das Leben in einer Hall ist geht weit über Studieren hinaus, denn es gibt ein vielseitiges Angebot an „Interest Groups“ (verschiedenste Sportarten, Musikgruppen, Medien, ...) und „Committees“ (Planen von Veranstaltungen, Engagement, ...) sowie eine Vielzahl von Veranstaltungen und Gemeinschaftsaktivitäten. Studenten, die ihren Aufenthalt nach einem Jahr verlängern wollen müssen diesen Gruppen beitreten um Punkte zu sammeln, da nur eine begrenzte Anzahl an Plätzen erneut vergeben wird. Dieses System könnte als Bevormundung angesehen werden, doch es erfüllt seinen Zweck: Ohne den äußeren Druck wäre ein derartiges Niveau an Motivation und Engagement undenkbar (diese Herangehensweise ist sehr bezeichnend für Singapur!).

Obwohl ich als Austauschstudent nicht Teil des Punktesystems war trat ich aus Interesse drei Gruppen bei: *Green Comm* (Gruppe für Gartenarbeit und nachhaltiges Leben), *Social Comm* (Planen von großen Veranstaltungen wie Halloween oder Midautumn-Festival für alle Bewohner) und *Phoenix Studio*



Vorstellung der Interest Groups (oben), Konzert der RHockefellas (unten)



Mitglieder von Green Comm bei der Arbeit

(Videobearbeitung und Dokumentation von Veranstaltungen). Eine sehr gute Art, mit Einheimischen mit ähnlichen Interessen in Kontakt zu kommen! Uni-weit gibt es ein ähnliches, sogar noch größeres Angebot an „Interest Groups“: Über 150 Gruppen stellen sich zu Beginn des Semesters auf der mehrtägigen „Student Life Fair“ vor, vom Astronomie-Club über Philippinischen Stockkampf, Schreibwerkstatt bis hin zur Hindu Society, sodass man hier mit jedem Interesse und jeder Weltanschauung etwas finden kann.

In den Halls ist das Dazubuchen eines „Meal Plans“ Pflicht – dies beinhaltet Frühstück und Abendessen sechs Mal pro Woche. Das Essen ist in Ordnung, kommt jedoch, was Qualität und Auswahl angeht, leider nicht an den etwas teureren *Meal Plan* der „Residential Colleges“ bzw. an die anderen Essensmöglichkeiten auf dem Campus heran. In jeder Fakultät sowie in U-Town und PGP gibt es „Food Courts“ – große Hallen mit freien Sitzgelegenheiten und individuellen Küchen-Ständen, die jeweils ihre charakteristischen Gerichte anbieten. Dies ist den *Hawker Centres* nachempfunden, die in ganz Singapur zu finden sind.

Mit der Bewerbung an der NUS musste ich eine erste Kurswahl angeben (10 Kurse), von denen ich etwa die Hälfte erhielt. In einem zweiten Schritt in der ersten Semesterwoche konnte diese Auswahl abgeändert werden. Dies ist über eines der vielen Online-Portale der Universität möglich und in aller Regel unkompliziert. Bei den kleinen Komplikationen, die in meinem Fall doch auftraten halfen mir die Professoren und zuständigen Mitarbeiter jedoch immer gerne weiter, sodass ich schließlich in meine Wunsch-Kurse eingeschrieben war:

- EE3104C Intro to RF and Microwave Sys & Circuits
- EE3131C Communication Systems
- EE3431C Microelectronics Materials and Devices
- EE3506C Intro to Electrical Energy Systems
- GES1003 Changing Landscapes of Singapore

*EE* steht für *Electrical Engineering*, die erste Zahl danach für das Studienjahr, in dem dieser Kurs sinnvollerweise gewählt werden sollte. Die ersten drei Kurse entsprechen vergleichbaren Pflichtmodulen meines Studiengangs, die anderen beiden besuchte ich einfach aus Interesse. *GE*-Module sind Teil des *General Education*-Katalogs, aus dem Studenten aller Fachrichtungen eine gewisse Anzahl an Leistungs-punkten nachweisen müssen.

Ich hatte ausnahmslos engagierte Professoren und machte auch nur positive Erfahrungen, was Praktika und sonstige Betreuung angeht. Der Lehrstil hier ist „schulischer“ als in



Gemeinsames Foto mit dem Unimaskottchen



Deutschland: Bereits während des Semesters gibt es Klausuren und benotete Hausarbeiten, sodass man gezwungen ist, ständig den Stoff zu wiederholen und parat zu haben. Aufgaben hier sind tendenziell klarer definiert, was weniger individuelles Problem-Lösen erfordert und häufig nur ein einfaches Anwenden vordefinierter Schemata erfordert...

Die Notenvergabe der einzelnen Fächer erfolgt nach dem *Bell-Curve System*, also nach der Gaußschen Normalverteilung. So ist es leicht zu bestehen, jedoch sehr schwierig, die Bestnote in einem Fach zu erzielen. Dies ist der Grund, weshalb Studenten hier in der Klausurenphase Nächte in der Bibliothek durchmachen und bereits vor Semesterbeginn viele der Lernflächen belegt waren. Viele Studenten sind glücklicherweise nicht ganz so extrem, was mir auch gar nicht nötig erscheint, denn mit etwas vernünftigem Zeitmanagement war das Semester trotz meiner fünf Module gut zu bestreiten und es blieb sogar noch Zeit für Engagement in verschiedenen *Interest Groups* (s.o.) und für eine extensive Erkundung des Landes.

## Leben in Singapur

Was man sich in Singapur immer wieder vor Augen halten muss: Alles ist geplant und so wie es ist aus einem bestimmten Grund. Es gibt einen Masterplan, der in regelmäßigen Abständen aktualisiert und an neue Situationen angepasst wird. Viele der bekanntesten Touristenattraktionen entstanden erst vor wenigen Jahren extra aus diesem Grund. Häuser werden in Winkeln für eine optimale Wind-Durchströmung platziert. Und auch die Wahl der Busch- und Baum-



Detailreiches Modell des Stadtzentrums in der Singapore City Gallery

sorten, die hier alle Straßen säumen, erfolgt alles andere als willkürlich. Es gibt eine erstaunliche Anzahl an Parks und Grünflächen und auch sonst lässt (bis auf die Skyline vielleicht) wenig vermuten, dass man sich in einer Millionenmetropole befindet. Luft und Straßen sind sauber, und man kann sich an jedem beliebigen Ort zu jeder Tageszeit sicher fühlen. Singapur ist tatsächlich so sicher, dass viele Leute ihren Platz im *Hawker Centre* mit ihrem Smartphone besetzen, während sie sich auf die Suche nach einem Stand mit ihrem Lieblingsessen begeben. Ermöglicht wird dies durch eine flächendeckende und omnipräsente Videoüberwachung, die von den Singapurern jedoch in keiner Weise als invasiv betrachtet wird. Im Gegenteil: Dieser offensichtliche Eingriff in die individuelle Privatsphäre scheint mit dem damit einhergehenden Gefühl von Sicherheit mehr als gerechtfertigt.

Das gesamte Land ist durch das intuitiv zu navigierende MRT-System miteinander vernetzt (MRT: Mass Rapid Transit = voll automatisierte U-Bahn) und lässt sich so in unter 90 Minuten durchqueren. Dank der *Express Ways* ist dies mit dem Auto sogar in einer guten halben Stunde möglich. Busse sind für kürzere Strecken durchaus auch in Erwägung zu ziehen, mangels festen Zeitplans und teilweise uneindeutiger

Haltestellen-Benennung gelingt dies jedoch am effektivsten mit einer passenden Echtzeit-App (z.B. *Citymapper*). *Grab* macht auch Taxifahrten erschwinglich und ist speziell dann nützlich, wenn das MRT-System gegen Mitternacht schließt.

*Marina Bay*, das designierte Stadtzentrum, und die daran anschließenden *Gardens by the Bay* sind ganz zu Beginn (und dann immer wieder) einen Besuch wert: Vom *Merlion* aus, dem fabrizierten Wahrzeichen der Stadt, ist das ikonische *Marina Bay Sands* nicht zu übersehen. Auch der Blick auf das *Financial District* und den *Singapore Flyer* beeindrucken; bei Tag ebenso wie bei Nacht (unteres Foto auf der Titelseite). In der *Esplanade* werden regelmäßig kostenlose Konzerte gehalten, und auch das Spektakel mit inbegriffenem Feuerwerk am Nationalfeiertag (9. August) sollte man sich nicht entgehen lassen!

Singapur lebt von seiner kulturellen Vielfalt. Am deutlichsten zeigt sich dies in den *Heritage*-Vierteln wie *Chinatown*, *Little India* und *Kampong Glam/Arab Quarter*. Jedoch leben die Singapurer überall nach dem CMIO-Quotenmodell (Chinese, Malay, Indian, Other) friedlich zusammen. Etwa 80% der Bevölkerung lebt in vom Staat gebauten Eigentumswohnungen, den sog. HDB-Estates. Diese sind bis auf einige Ausnahmen nicht im Stadtzentrum zu finden, lohnen aber trotzdem einen Besuch um besser zu verstehen, wie die Menschen hier leben.

Auch Natur-Liebhaber werden in Singapur fündig: Der Botanische Garten (nur einige Stationen von der NUS entfernt) ist UNESCO-Weltkulturerbe. *Pulau Ubin*, eine so-gut-wie autofreie Insel im Nordosten lädt zu Fahrradtouren und Dschungelerkundung ein und im *Sungei Buloh Nature Reserve* (im Nordwesten) kann man mit etwas Glück (wenn man so will) neben einer Vielzahl an Vögeln auch Schlangen und Krokodile entdecken.

## Fazit

Obwohl ich (im Vergleich zu vielen anderen Austauschstudenten) nicht oft die zentrale Lage Singapurs in Südostasien für internationale Wochenendausflüge nutzte, habe ich das Gefühl, dass vier intensive Monate fast zu wenig sind um dieses kleine Land umfassend zu erforschen. Und das, obwohl Singapur einem das Erkunden leicht macht mit seiner hervorragenden Infrastruktur und seinen „westlichen Annehmlichkeiten“. Die NUS setzt den hohen Standard des Landes in jeder Hinsicht fort, ja, übertrifft diesen sogar häufig, was das Studium und Leben hier zu einer wahrhaft bereichernden Erfahrung machte. Wie sicher bereits ersichtlich wurde kann ich mir kein besseres Land als Singapur und keine bessere Universität als die NUS vorstellen, um ein Auslandssemester zu verbringen! Ich möchte mich daher nochmals bei allen bedanken, die mir diesen Aufenthalt ermöglicht haben!

Es gäbe noch so viel mehr zu berichten; ich freue mich also jederzeit über Fragen an: [gecgab@hotmail.com](mailto:gecgab@hotmail.com)

